

Die steile Tribüne und der vertiefte Rasen intensivieren das Gefühl, in einem Kessel zu sitzen: Das Tuilière-Stadion innen

Fotos: :mlzd und Sollbeger Bögli Architekten



Wirkt wie ein Vorhang aus leicht gewelltem Glas: Die Fassade zum Stadionplatz



Spezielle Eingangssituation: Auf der Innenseite sind die aufgeklappten Ecken als Treppen konzipiert

Gedeckter öffentlicher Raum: Vor dem Stadion schaffen die ausgeschnittenen Ecken viel Platz für die Besucher

Fussball über vier Ecken

Das neue Stade de la Tuilière in Lausanne zeigt, wie spektakuläre Stadionarchitektur funktioniert – und dies erst noch auf ökologisch vorbildliche Weise

Lilja Glanzmann

Das auf Rendite getrimmte Fussballgeschäft prägt auch die Schweizer Stadionarchitektur. Sie ist meist unspektakulär, inhaltslos und verpasst zu oft, das zu schaffen, was den Zauber des Spiels ausmacht – die packende Atmosphäre.

Anders in Lausanne: Dort haben die Bieler Architekten :mlzd und Sollbeger Bögli Architekten das neue Stade de la Tuilière realisiert. Das Fussballstadion liegt im Norden der Stadt, einen Kilometer von der ehemaligen Pontaise entfernt. Vor gut zwei Wochen, am 7. November, spielte Aufsteiger Lausanne-Sport in der Pontaise seine letzte Partie.

Das neue Tuilière-Stadion markiert den Übergang vom dichten Stadtgefüge in die freie Landschaft und steht als Abschluss des neuen Ökoquartiers Plaines-du-Loup.

Hier plant die Stadt nachhaltiges Wohnen und Arbeiten auf über einer halben Million Quadratmetern. Teil davon ist die Sportinfrastruktur mit insgesamt neun Fussballfeldern, einer Leichtathletikanlage und dem Tuilière-Stadion.

Aufgeklappten Ecken schaffen eine ikonische Form

Grosses Plus des Projekts: Es ist ganz Stadion, ohne sogenannte Mantelnutzung mit Shopping-Mall, Fitnesscenter oder Wohntürmen. Diese Konzentration auf die eigentliche Aufgabe wirkt eindrücklich. Es ist ein rechteckiges Volumen mit Glas und harten Kanten. An den vier Ecken schneiden die Architekten für die Eingänge ganze Stücke schräg ab. Diese Neigung übertragen sie auf die Tribünen, die gut sichtbar sind und deren Untersicht an grosse, verkehrt

herum platzierte Treppenanlagen erinnert.

Zum Stadionplatz hin wirkt die Fassade der Haupttribüne wie ein Vorhang aus leicht gewelltem Glas. Die übrigen drei Seiten sind offen, die Infrastruktur dahinter gut sichtbar. Das Stadion fasst 12'000 Zuschauer. «Eine ideale Grösse für die Schweizer Liga», meint Pat Tanner stellvertretend für :mlzd.

Der Platz für den Bau war knapp: «Indem wir die vier Ecken aufklappen, tragen wir der beengten Situation Rechnung.» Gleichzeitig schaffen die Architekten den eindrücklichen und unverwechselbaren Ausdruck des Gebäudes.

Neben der ikonografischen Form erlauben die freigespielten Ecken einen grosszügigen und freien Besucherfluss um das Stadion. Zudem markieren sie die vier Eingangsbereiche. Es entsteht ein gedeckter öffentlicher Raum, der

zwischen Fussballstadion und Stadt vermittelt.

Die ikonische Form prägt vor allem auch die Atmosphäre: Bereits von aussen ist die Stadionstimmung spürbar. Zudem liegt der Rasen gut einen Meter tiefer, was das Gefühl des Kessels intensiviert. Hinzu kommt die sehr steile Tribüne. «Und wir haben das Dach möglichst weit nach unten gedrückt, um die Akustik zu stärken», sagt der Architekt. Vorbild hierfür waren die englischen Stadien, das Liverpools Anfield etwa.

Nistplätze für Mauersegler, Unterschlupf für Kröten

Überraschend ist auch der rundumlaufende Gang unter dem Dach, der in der Pause eine spektakuläre Sicht auf Lausanne bietet. «Der Bezug von innen nach aussen wird dadurch sehr wichtig», sagt Pat Tanner.

Die Ökologie spielte für das neue Stadion ebenfalls eine entscheidende Rolle. Da durch den Neubau viel natürlicher Lebensraum für Tiere versiegelt wurde, galt es, neuen zu schaffen: Nun hängen an den Aussenwänden des Stadions 50 Nistplätze für die dort ansässigen schwarzen Mauersegler, die auf der Liste der potenziell gefährdeten Vogelarten stehen.

Zusätzliche Biotope und Grünflächen – 400 Bäume und 11'000 Sträucher auf sieben Hektaren – bieten Unterschlupf für Kröten, Eichen und Insekten. Auch das Stadion selbst überzeugt ökologisch: Es hat Solarzellen, ein begrüntes Dach und eine eigene Kläranlage.

Atmosphärisch bewähren kann es sich erstmals am 29. November, wenn Lausanne-Sport das Stade de la Tuilière gegen die Berner Young Boys einweihet.